

Zinn und Kupfer, liefern können. Freilich werden die geförderten Erzmengen nicht von weltwirtschaftlicher Bedeutung sein, aber staatswirtschaftlich können sie eine ausschlaggebende Rolle spielen. In einheitlich geleiteten Kleinbetrieben, ausgestattet mit den modernen Aufbereitungsanlagen, können die sudetischen Lagerstätten wirtschaftlich ausgebeutet werden; eine genaue Voruntersuchung und eine ständige Beratung durch gebietskundige Montangeologen ist bei den verwickelten Lagerungsverhältnissen der erzführenden Gesteine eine selbstverständliche Voraussetzung und Bedingung.

Die Ausbeutung unserer sudetischen Erzlagerstätten hätte noch eine zweite Seite. Da sie fast ausnahmslos in Rotbezirken liegen, würde ihre Wiederinbetriebnahme Brot und Arbeit schaffen. Der Wert menschlichen Tuns liegt ja letzten Endes darin, von diesem Tun zu leben und nicht darin, 20% Dividenden zu beziehen.

Verwendetes Schrifttum.

- B. Müller: Wirtschaftsgeologie der Tschechoslowakischen Republik. Reichenberg 1921.
- S. Grimmer: Zur Frage der Wiederbelebung des österreichischen Zinnbergbaues im Erzgebirge. Montanzeit XXII. Graz 1915.
- J. Herbing: Die Kohlenflöze und Kupferlager an der böhm.-schlesischen Grenze im Kreise Landeshut und im Bezirke Trautenau. -- „Kohle und Erz“. Berlin 1926.
- W. E. Petraschek: Die Erzlagerstätten des Schlesiſchen Gebirges. --- „Archiv für Lagerstättenforschung“. Berlin 1937.
- W. E. Petraschek: Sedimentation, Vulkanismus und Kupfererzführung im Mittelschlesiſchen Rotliegend. — „Stille-Festschrift“. Stuttgart 1936.
- W. E. Petraschek: Der böhmische Anteil der Mittelsudeteten; Mittlg. der Geolog. Ges. Wien 1934.

Neuer Basalt-Aufschluß zwischen Reichenberg und Harzdorf.

Von Direktor Dr. Bruno Müller.

Früher betrachtete man Basaltdurchbrüche durch den Iſergebirgsgranit (Granitit) als eine große Seltenheit. Der Buchberg bei Klein-Iſer sollte etwas ganz Besonderes sein, als der „Höchste Basaltberg Mitteleuropas“ und überhaupt als Basaltdurchbruch im Granit. Nun ist weder das Eine noch das Andere wahr. Im Erzgebirge gibt es auch auf der böhmischen Seite viel höher gelegene Basaltkörper und schon Gränzer hat im Iſergebirgsgranite eine ganze Menge von Basaltvorkommen festgestellt. Wenn wir trotzdem jeden neuen Basaltfund gewissenhaft verzeichnen und veröffentlichen, so hat das folgende Gründe:

1. Die Basaltlava bahnte sich nicht aus eigener Kraft den Weg durch den Granit, sondern die gebirgsbildenden Kräfte sprengten in der Braunkohlenzeit das Gebirge auseinander und die Lava drang von unten in die leeren Spalten ein. Die Basaltgänge geben uns also ein genaues Bild dieses Spaltennetzes und dessen Beschaffenheit lehrt uns wieder die Mechanik der damaligen Gebirgsbewegungen verstehen.

2. Die genaue Kenntnis der Lage und Form der Basaltgänge ermöglicht uns Schlüsse über die Verteilung des Grundwassers im Boden; letztere ist aber wichtig für eine richtige Quellsfassung, Brunnenentfennung und Fundierung größerer Gebäude. Wenn sich die Bodenstrahlungslehre als richtig erweisen sollte, so wäre die Verteilung der Basaltgänge für diese geradezu ausschlaggebend.

3. Die chemische Gesetzmäßigkeit der unterirdischen vulkanischen Herde kann man erst ganz verstehen, wenn man alle von ihnen ausgegangenen Lava-Arten untersucht hat. Freilich eignen sich zu einer chemisch-mineralogischen Untersuchung nur jene Basalte, die bis zum frischen, möglichst unverwitterten Gestein aufgeschlossen sind. Bei dem im folgenden geschilderten Vorkommen ist dies leider nicht der Fall.

4. Wer Vorliebe für Erdgeschichte hat, wird es mit Freude begrüßen, wenn er allmählich ein recht vollständiges lückenloses Bild von den vulkanischen Vorgängen in unserer Heimat während der Braunkohlenzeit erhält.

5. Für die allgemeine Geologie ist es von Wert, eingehend darüber unterrichtet zu sein, nach welchen Gesetzen sich die Basaltlava im harten Granit ausgebreitet hat. Bisher haben wir meistens nur Basaltgänge im Sandstein oder anderen wenig widerstandsfähigen Schichtgesteinen näher kennen gelernt.

Schon in der „Sorge“ konnte Gränzer merkwürdige Basaltgänge in einem Granitsteinbruch beobachten. Als dann die Reichenberger Talssperre gebaut wurde, schnitt die Uferstraße Gänge einer kalkhaltigen Basaltart (= Bolzenit) an, die vor allem durch ihr eigentümliches Sakenschlagen auffielen. Sie waren recht breit und verschmälerten sich ganz plötzlich, bogen oft rechtwinkelig um oder sprangen plötzlich in eine andere Granitflust über. Zuerst hat sie Gränzer beschrieben, dann sind sie durch Verwitterung zerfallen und teilweise auch verschüttet worden, bis sie die Straßenverbreiterung wieder aufdeckte und ich sie von neuem beobachten und viel genauer beschreiben konnte.

Gleichzeitig stellte ich auch ihre Fortsetzung quer durch den Königsbusch bis gegen die „Kragig-Fabrik“ fest und brachte sowohl die ehemals gefaßten Königsbuschquellen, als auch den schwachen Säuerling bei jener Fabrik mit ihnen in ursächlichen Zusammenhang. Der neue Aufschluß machte nun Basaltgänge sichtbar, welche sich an das eben erwähnte Basaltgang-Revier unmittelbar anschließen oder vielmehr seine nordöstliche Fortsetzung gegen Harzdorf darstellen.

Bei Vertiefung des Straßengrabens wurde hinter dem Haus Harzdorf Nr. 385 an der Verbindungsstraße, welche von der Reichenberger Silber-Gasse zum Harzdorfer Gasthaus „Freischütz“ führt, an drei Stellen Basalt im Granit aufgeschlossen. Die Gänge und Adern fangen ebenso unvermittelt an, wie sie plötzlich aufhören, nicht nur in der Wagrechten, sondern auch in der Senkrechten. Sie durchschlagen eine Granitbank, ohne die unter ihr liegende durchbrochen zu haben, weil der Basalt eben irgendwo in der Nachbarschaft emporgekommen und von dort aus in die obere Granitbank, oder vielmehr in deren Spalte, seitlich eingedrungen ist.

Die Hauptgangrichtung verläuft etwa von NO gegen SW. Ganz dünnflüssige Lava hat sich offenbar zwischen die riesigen Granitquadern gedrängt und sie ungleichartig gehoben und auseinandergeschoben. Der Aufschluß ist schlecht und befindet sich unmittelbar an der Stadtgrenze. Sowohl neben diesen Basaltgängen, als auch weiter unten vor dem Gasthaus „Freischütz“ in einer Riesgrube (verwitterter Granit) sieht

man Spuren von Hornsteingängen, wie solche ja das Harzdorfer Tal vorgezeichnet haben. (Siehe die Erläuterungen zu meiner geologischen Karte in der Heimatkunde des Reichenberger Bezirkes.)

Aber nicht nur von Eisenverbindungen geröteter Hornstein und rote Stellen im Granit sind häufig, sondern auch Reste von Eisenglanzadern, wie sie bei uns an vielen Stellen als Begleiter der Hornsteingänge auftreten. (Reichenberger Eichenhübel, Gebäude der Landeskommission für Kinderschutz, Lurzdorf, usw.) Hornsteingänge und Eisenglanzadern sind jedenfalls viel älter und beweisen, daß schon lange vor der Braunkohlenzeit die Zersprengung des Herggebirgskörpers durch die gebirgsbildenden Kräfte begonnen hatte und daß später nur die alten Wunden von Neuem wieder aufrissen.

Schließlich sei noch ein längst bekanntes Basaltvorkommen am entgegengesetzten Ende von Harzdorf erwähnt, das aber auf allen vorhandenen geologischen Karten falsch eingezeichnet ist. Darum sei hier diese Richtigstellung noch gestattet: Die zwei von Gränzer schon genau beschriebenen und petrographisch eingehend untersuchten Basaltvorkommen befinden sich beide auf dem Dornst; es ist unrichtig, wenn das eine auf dem Müllerstein eingezeichnet ist. Dieser besteht nur aus Herggebirgsgranit (Granitit). Übrigens wird auch der Dornstfelsen aus Granit aufgebaut, bloß seine Umgebung scheint sehr stark von Basaltadern durchschwärmt worden zu sein, welche an den zwei genannten Stellen stark angeschwollen sind und so zur Anlegung kleiner Steinbrüche verleiteten.

Dieselben konnten nicht die Herstellungskosten decken, da es sich um „Sonnenbrenner“-Basalt handelt und die Vorkommen sehr klein sind. Das Vorhandensein eines ausgedehnteren Basaltgang-Netztes im dortigen Granit kann aus der Verteilungsart der zahlreichen Hochquellen erschlossen werden.

Die Reichenberger Heimatgeologie im Jahre 1937.

Von Direktor Dr. Bruno Müller.

Die bedeutendste Neuerscheinung im geologischen Schrifttume unserer Heimat war im Jahre 1937 wohl das Mineralogieheft der Heimatkunde des Bezirkes Reichenberg, Heft I/3: Franz Naaz, „Die Welt der Steine“. Die gewöhnlichen Steinsammler und Liebhabermineralogen gleichen Büchernarren, welche ihre Lieblinge nur nach den Einbänden beurteilen, ordnen und verstehen, ohne je nach dem Inhalte zu fragen. Diese Sorte von Naturfreunden wird an dem Naaz'schen Mineralogiehefte sehr wenig Freude erleben. Der Verfasser will nämlich, daß die Leser „die höheren Zusammenhänge ahnen“ und einen Einblick in das Wesen der heimischen Minerale und Gesteine gewinnen. Da heißt es wohl oder übel bei den Grundbegriffen anfangen und die ebenso lange wie notwendige Einleitung genau durchzuarbeiten, nicht etwa nur flüchtig durchzulesen. Wer aber nach altem Brauch nur einzelne aus dem Zusammenhänge

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen aus dem Vereine der Naturfreunde in Reichenberg](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [60_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Bruno R.

Artikel/Article: [Neuer Basalt-Aufschluß zwischen Reichenberg und Harzdorf 28-30](#)